

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

Februar 1981



Franz Marc / August Macke
Paradies, 1912
4,00 x 2,00 m
Erworben mit Unterstützung des
Landes NRW

1608 LM

„Nun muß ich Dir ein Erlebnis von heute schildern, von dem ich mir manche angenehme Möglichkeiten verspreche. – Es klopft. – Vor der Türe stehen drei sehr junge und ziemlich elegante Herrn. Fragen nach mir. Sie haben bei Brakl zwei Lithographien („unter dem Tisch“) stehen sehen, die Pferde und die Badenden Frauen, von denen sie so begeistert sind, daß sie mich kennenlernen wollen . . .“, so beschreibt Franz Marc in einem Brief seine erste Begegnung mit August Macke, die eine Freundschaft einleitete, deren Bedeutung für beide Maler ihrem Briefwechsel der folgenden Jahre zu entnehmen ist. Anfang Januar 1910 hatten August Macke, sein Vetter Helmuth Macke und der Sohn Bernhard Koehlers, des Berliner Industriellen, Sammlers und Mäzens, von Tegernsee kommend München besucht und in der Galerie Brakl die erwähnten Arbeiten von Franz Marc gesehen, die sie so begeisterten, daß sie Marc anschließend in seinem Atelier in der Schellingstraße aufsuchten. Für Marc, den Nachdenklichen, den Grübelnden, trug die Begegnung mit Macke, der begeistert von Paris, von Cézanne und Matisse erzählte, nicht unwesentlich zu seiner künstlerischen Befreiung bei. Das Jahr 1910 brachte für ihn, den um sieben Jahre Älteren, die Lösung vom Akademischen, von impressionistischen und pointilistischen Versuchen und führte ihn zu sich selbst. In den folgenden Jahren intensivierte sich diese Freundschaft durch gegenseitige Besuche und häufige Korrespondenz. Beide Maler diskutierten künstlerische Probleme, bestätigten sich in ihrer Wertschätzung vor allem der französischen Malerei, organisierten Ausstellungen, arbeiteten zusammen mit Kandinsky am Almanach „Der Blaue Reiter“ und propagierten die neue Malerei.

Im September 1912 waren Franz Marc und Maria Frank, seine spätere Frau, bei August Macke in Bonn, um in Köln die Sonderbund-Ausstellung zu besuchen und Anfang Oktober dann fuhren Franz Marc, August Macke und Maria Frank – angeregt durch die Bilder der französischen Künstler dort, besonders von Picasso und Matisse – nach Paris, eine Reise, die dann vor allem das persönliche Zusammentreffen mit Delaunay ergab. Marc brachte von diesem Besuch Delaunays Manuskript „Über



Abb. 1: August Macke, Franz Marc bei der Arbeit
In: Skizzenbuch Nr. 33, Tegernsee 1909/1910

das Licht“ mit, das – von Klee übersetzt – schließlich in der Zeitschrift „Der Sturm“ erschien.

Auf der Rückreise von Paris – Mitte Oktober 1912 – blieben Franz Marc und Maria Frank eine weitere Woche in Bonn bei Macke, in der sich dann endlich realisierte, was Marc 2 Jahre zuvor bereits als Idee in einem Brief an Macke erwähnt hatte: die gemeinsame Gestaltung eines Wandbildes im Atelier Mackes. Am 2. Dezember 1910 schrieb Marc an Macke: „Richte Dir doch ein paar Wände in Eurem Haus für Fresco! Dann malen wir's zusammen, eine Reiterschlacht oder den Durchgang durch's Rote Meer!“ Macke antwortete auf diesen Einfall zunächst nicht, unterschrieb aber im Februar 1911 einen Brief an Marc mit „August in den Kalkwänden“ und nahm so Bezug auf die ge-

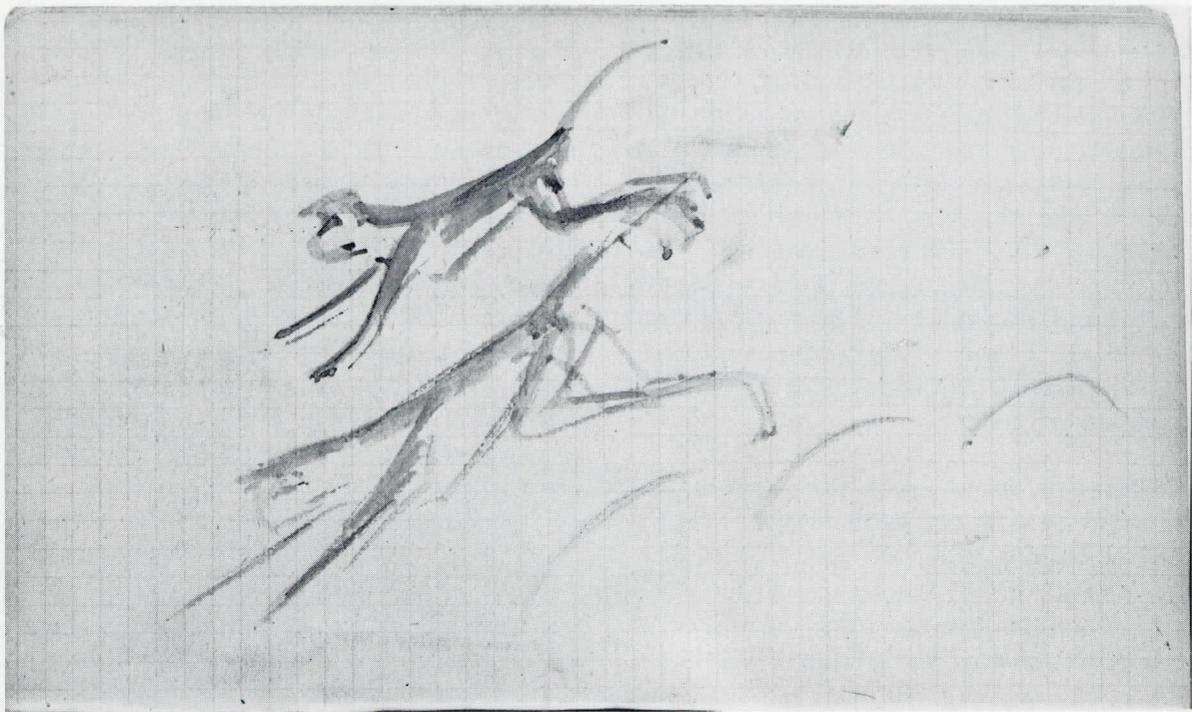


Abb. 2: Franz Marc, Springende Affen
In: August Mackes Skizzenbuch Nr. 39,
Sindelsdorf 1911

kälkten, noch unbemalten Wände seines Ateliers. Darauf antwortet ihm Marc: „Viel Glück in's neue Atelier! Behalte eine Kalkwand für mich auf!“

Der mehr traditionelle Gedanke an eine Reiter-schlacht oder einen Durchzug durchs Rote Meer ist jedoch, als Marc im Oktober 1912 dann mit seiner Arbeit beginnt, aufgegeben. Es entstand auf einem 4 m hohen und 2 m breiten Wandstück im Atelier Mackes eine Paradiesszene. Und auch von einem Fresco ist schließlich nicht zu reden, das Wandbild wurde vielmehr mit Ölfarbe dem trockenen Verputz aufgetragen.

Dargestellt ist nicht der Sündenfall, sondern das Einvernehmen von Mensch und Natur, das freie Zusammensein von Mensch und Tier, die Situation also vor dem Sündenfall. Es sind Vorstellungen gestaltet, wie sie für beide Maler, besonders aber für Marc im Zentrum ihrer Überlegungen standen.

Durch die Maßverhältnisse nahegelegt, geht die Komposition von einem hochliegenden Horizont aus, der dem Bild die Tiefe nimmt und das Hintereinander der Figuren in ein Übereinander verwandelt. Adam, am linken oberen Bildrand in das Bild hineinschreitend und nach einem Affen greifend, der ihm auf einem Ast entgegenklettert, sowie der sich ihm zuneigende Baum auf der rechten Seite bilden – kompositionell zusammengesehen – gleichsam einen gotischen Spitzbogen und schließen das Bild nach oben hin ab. Adam zu Füßen, aus dem Bild heraussehend, sitzt Eva und neben ihr rechts auf einem kleineren Baum turmt ebenfalls eine Gruppe Affen. Die schwingende „S“-Linie des Bäumchens, die sich über den Rücken von Reh und Fuchs fortsetzt, verbindet den oberen Teil des Bildes mit dem unteren, der durch die Tiere bestimmt ist. Wie aus dem Brief vom 14. Februar 1911 deutlich wird, in dem Marc bittet, eine Kalkwand für ihn zu reservieren, war es offenbar zu diesem Zeitpunkt seine Absicht, ein Bild im Atelier Mackes allein zu malen. So ist das Wandbild ganz überwiegend zweifellos ihm zuzuschreiben. Die Affen lassen sich dem Affenfries von 1911 und einer Zeichnung aus den Skizzenbüchern Mackes (Abb. 2), die 1911 entstand und ebenfalls sicher von Marc stammt,

aber auch einer bemalten, für Else Lasker-Schüler bestimmten Postkarte von 1913 verbunden. Auch die Figur des Adam fügt sich so weit in die Gesamtkomposition, daß sie als von Marc stammend gesehen werden muß. Mackes Arbeit scheint auf nachträgliche Ergänzungen beschränkt, die sich auf eine Reihe orientalisch gekleideter, die Größenverhältnisse des Bildes durchbrechenden Figuren am rechten Bildrand beziehen sowie auf die Figur der Eva mit ihren Korrekturen, zu deren Füßen sich ursprünglich darüber hinaus ein weiteres, jedoch nicht ausgeführtes Reh befand.

Drei Künstler, die sowohl für Marc aber auch für Macke Orientierungspunkte waren, haben die Auseinandersetzung mit der Paradiesthetik, haben die Vorstellung von der Einheit von Mensch und Natur für Marc und Macke vorbereitet: Marées, Gauguin und Cézanne.

Für die Generation Marcs war Marées von nachhaltiger Bedeutung. Beckmann, Lehbruck und Schlemmer haben sich mit ihm intensiv auseinandergesetzt. Für Marc spricht sich die Beeinflussung durch Marées neben zahlreichen Skizzenbuchblättern, die nach 1908, dem Jahr der Marées-Ausstellung in München, entstanden, am deutlichsten in den „Badenden Frauen“ von 1910 aus. Werke Gauguins sah Marc während seines zweiten Parisaufenthalts 1907. Er äußerte sich begeistert über ihn. Für Hausenstein, einen Kunstschriftsteller der Zeit, war Gauguin der Mann, „der ins Paradies zurückgekehrt war“ und Marc urteilte im Zusammenhang mit der Ausstellung in der Galerie Thannhauser in München: „Dies kühne Unterfangen, die Materie, an der sich der Impressionismus festgebissen hat, zu vergeistigen, ist eine notwendige Reaktion, die in Pont-Aven unter Gauguin begann . . .“ Das Bild „Der Liegende Akt“ von 1910 steht – wie Lankheit feststellte – ganz unmittelbar mit Gauguins Bild „Der Geist der wacht“ von 1892 in Verbindung und kann in seinem Gehalt, der Darstellung der Einheit von Mensch und Natur, als Vorbereitung für das Wandbild gesehen werden.

Cézanne schließlich lernte Marc erst spät, erst 1910, kennen. Für eine kleine Monographie von Meier-Graefe über Cézanne zeichnete er dessen

„Badende Frauen vor einem Zelt“ in eine Schwarz-weiß-Zeichnung um. Über Cézanne äußerte Marc 1912: „Schon Cézanne grübelte über neue Mittel, tiefer in die organische Struktur der Ding zu blicken.“ Jener gleichsam gotische Spitzbogen, zu dem sich Adam und der Baum auf der rechten Seite des Bildes ergänzen, in dem sich in besonderer Weise der Grundgedanke des Bildes, die Einheit von Mensch und Natur, darstellt, erinnert nicht zuletzt an Cézannes „Große Badende“ von 1900–1906, in dem die Baumgruppen links und rechts sich vergleichbar zu einem Spitzbogen zusammenfügen. Ohne Zweifel schließt Marc hier an.

Und nicht zuletzt ist es Wilhelm Worringers Buch über die „Formprobleme der Gotik“ von 1912 und seine Neubewertung der Gotik durch die expressionistische Generation, an das in diesem Zusammenhang zu erinnern ist. Der „primitive“ oder „gotische“ Mensch und der „orientalische“ Mensch sind nach Worringer einander nahe und vom „klassischen Menschen“ unterschieden, insofern beide von einem „Dualismus des Seins“, von metaphysischen Vorstellungen ausgehen. Hier mag auch der Anknüpfungspunkt zu sehen sein, der Macke dazu führte, eine orientalisch gekleidete Figurengruppe in die Komposition einzufügen. Paradies- und Orientvorstellungen scheinen für ihn verknüpft und machen verständlich, daß die später, 1914, mit Klee und Moilliet unternommene Tunisreise für Macke zu einem Besuch in einem irdischen Paradies wurde, wie das Aquarelle und Zeichnungen dieser Reise deutlich machen.

Die Paradiesdarstellung von Marc und Macke, dieses besondere Dokument des Expressionismus und der Freundschaft der beiden Maler des Blauen Reiter wurde im Herbst 1980 von der Wand im Atelier Mackes in Bonn gelöst und befindet sich seitdem im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster.

Ernst-Gerhard Güse